

2. Andere leben frei und ungezähmt in Feld und Wald, z. B. die Hirsche, Rehe und wilden Schweine in Gehölzen, von wo aus die ersten auf den Kornfeldern Besuche abstatten, — die Dachse in ihrem Bau, die Füchse in Höhlen oder verlassenen Dachebauen, die Hasen und Igel in ihrem Lager, wenn sie nicht der Nahrung wegen im Felde umherstreifen, — Marder und Eichhörnchen auf Bäumen, Fischottern am Wasser, Maulwürfe und Feldmäuse in den unterirdischen Gängen, — Rebhühner in den Kartoffelfeldern, Wachteln in den Weizenfeldern, Eiskern, Heber, Drossel und Spechte in Gehölzen und baumreichen Gartenanlagen, dergleichen Nachtigallen, Buchfinken, Hänflinge, Fliegenschwärmer u. dergl. kleinere Vögel, — Sperlinge und Raben überall u. s. w. (Hühnerartige Vögel und Singvögel.)

3. Unter den Vögeln halten sich an und auf dem Wasser die Gänse, Enten, Möven und Taucher auf, — an Sümpfen die Störche, Reiße und Schnepfen, — an fischreichen Gewässern die Reiße. (Schwimm- und Sumpfvögel.)

4. Einige Thiere leben nur im Wasser, wie die Fische und zwar entweder im süßen Flußwasser oder im salzigen Seewasser: Flußfische und Seefische. Die Aale sollen bei Nacht zuweilen die Erbsenfelder besuchen.

5. Andere halten sich bald im Wasser und bald auf dem Lande auf, z. B. Frösche und Schildkröten, auch einige Schlangen und Molche.

6. Von den kleinern Thieren leben manche in und auf der Erde, wie die Regenwürmer, — oder in der Erde und in der Luft (auf Bäumen), wie die Maulwürfer, — manche im Wasser, z. B. Blutegel und Wassertläufer, — manche in der Luft, wie Fliegen, Mücken und Bienen, — manche auf Pflanzen und auf andern Thieren. (Schmaropertiere.)

Anmerk. Siehe den Abschnitt: „Beobachtung der Thierwelt im Winter.“

## 5. Nahrung der Thiere.

Nicht bloß die Menschen, sondern auch alle Thiere groß und klein, versorgt der himmlische Vater mit Nahrung. Täglich ist ihr Tisch reichlich gedeckt; sie brauchen nur zuzulangen. Das thun auch die Thiere, welche frei in Feld und Wald leben, ungehindert; aber was wird aus denen, die in der Gefangenschaft zahm geworden sind und nicht mehr Feld und Wald durchstreifen?

Der Mensch hat sie der Natur entfremdet, benützt sie überdies, wann und wo und wie er kann; es ist nicht mehr als billig, daß er sie mit Nahrung versorgt, — ja, es liegt sogar in seinem Interesse.

Die sogenannten Hausthiere bekommen also ihre Nahrung von dem Menschen, dem sie dienstbar sind; einige jedoch nur zum Theil, denn sie suchen sich noch Allerlei selbst hinzu, z. B. Hunde und Katzen, welche frei umherlaufen.

Die ungezähmten, freien Thiere, die sogenannten wilden, suchen ihre Nahrung selbst, — wählen auch ihren Aufenthalt so, daß sie an demselben Nahrung finden.

1. Viele vierfüßige Thiere ernähren sich von **Gras, Heu, Klee, Korn, Kartoffeln, d. h. von Pflanzen.** Man könnte sie, da ihr Essen meistens Fressen heißt, **Pflanzenfresser** nennen. Solche Pflanzenfresser sind: Pferde, Esel, Kühe, Schafe und Ziegen, Schweine, Hasen und Kaninchen u. s. w. Pferde und Ziegen sind sehr wählerisch in ihrer Nahrung, Esel und Schafe,